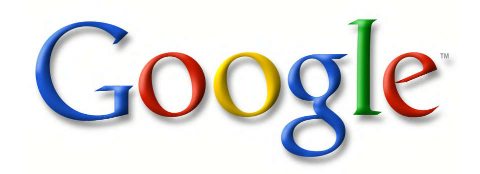
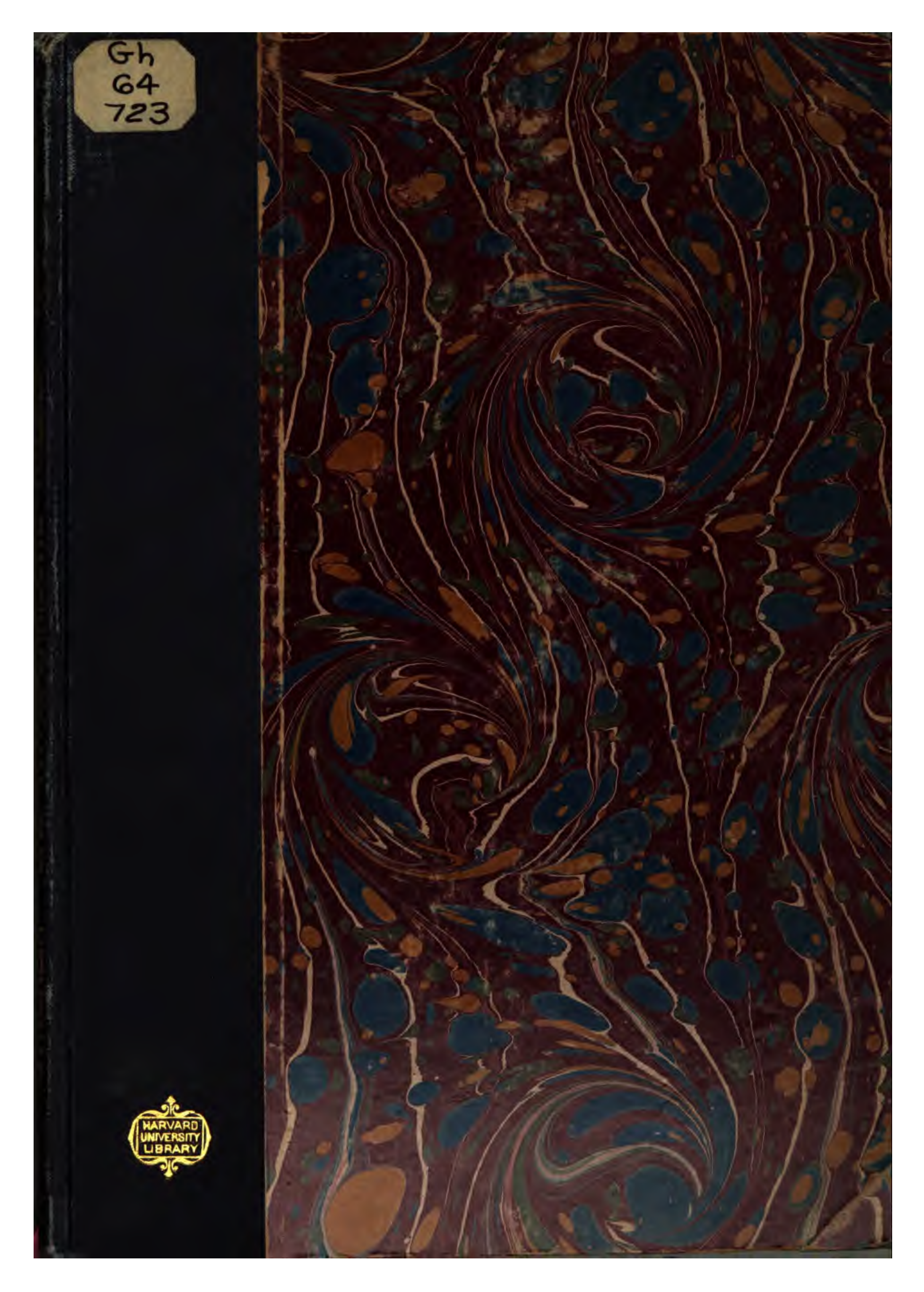



Gh
64
723
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


VE
RI
TAS

Das Hypoplakische Theben.

Eine Sagenverschiebung bei Homer.

Von

Dr. Friedrich Staehlin.

PROGRAMM

DES

K. WILHELMS-GYMNASIUMS IN MÜNCHEN

FÜR DAS

SCHULJAHR 1906/1907.

MÜNCHEN 1907.

Druck von H. Kutzner, Frauenstrasse 20.

Die Frage nach der Entstehung des homerischen Epos würde ihrer Lösung beträchtlich näher rücken, wenn es mehr und mehr gelänge, die ursprünglichen Örtlichkeiten der verschiedenen Einzelsagen aufzufinden. Es ist an und für sich vorauszusetzen, dass die Sagen von den Atriden, von Achilleus an den Orten entstanden sind, wo die Heimat dieser Helden ist, nämlich in der Peloponnes und in Thessalien. Aber in der späteren, kleinasiatisch-jonischen Periode des Heldengesangs wurden die anfangs wohl ganz deutlichen Hinweise auf die Heimatsorte der Sagen verkannt und aus Unkenntnis immer mehr verdunkelt. In unserem Homertext, in dem die jüngere jonische Tradition herrscht, sind dann ganze Sagenkomplexe neu lokalisiert. Doch verraten hie und da noch Spuren die ursprüngliche Örtlichkeit. Darauf hat auch Crusius, dem ich für Warnung und Förderung bei der endgültigen Abfassung dieser Arbeit zu grossem Dank verpflichtet bin, in seiner Abhandlung über Sagenverschiebungen (Sitzgsber. d. bay. Ak. d. W. 1905 S. 749 f.) hingewiesen.

Auf eine derartige Untersuchung wurde ich gelegentlich einer Reise in Thessalien geführt, als ich die Überreste des phthiotischen Theben besuchte. Schon Bethe und Kern (N. Jahrb. f. d. klass. Alt. 1901 S. 663. 670. 1904 S. 16.) haben die Vermutung ausgesprochen, dass dies Theben mit dem hypoplakischen Theben Homers, das von den antiken Gelehrten am Südfuss der Ida in der Troas angesetzt wurde, identisch sei. Ich weiss selbst, dass ich im folgenden keinen völlig geschlossenen Beweis für diese Gleichsetzung erbringen kann. Es müsste ja auch bei der ausserordentlichen Lückenhaftigkeit unseres Materiales und bei einer so hohes Altertum berührenden Frage eine ungewöhnliche Gunst der Umstände obwalten, wenn dies gelingen sollte. Immerhin aber hat sich mir bei einer eingehenden Untersuchung der Frage eine solche Reihe von Gründen für die Gleichsetzung ergeben, dass es wohl der Mühe wert ist, sie anderen zur Prüfung vorzulegen.

Kap. 1. Die Vergleichung der Homerstellen.

Wir betrachten zunächst die Homerstellen, in denen von Theben die Rede ist. Eine Vergleichung dieser Stellen zeigt, wie die einzelnen Sagen und Lieder durch Analogiebildung und gegenseitige Angleichung einander immer mehr genähert und auf eine ziemlich unorganische Art Sagenteile, die von verschiedener Herkunft sind, mit einander zusammengeschweisst werden. Wir können die einzelnen Stellen von vornherein in zwei Gruppen zerlegen, eine jüngere, in der Theben, stets ohne den Beinamen ὑποπλάκιος, mit verschiedenen anderen Namen in enge Verbindung gesetzt ist, und eine ältere, in der Theben allein für sich steht.

Die jüngste Stelle, die von Theben handelt, steht im Schiffskatalog B 688:

κεῖτο γὰρ ἐν νήεσσι ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεὺς
κούρης χωόμενος Βρισηΐδος ἠυκόμοιο,
τὴν ἐκ Λυρνησσοῦ ἐξείλετο πολλὰ μογήσας,
Λυρνησσὸν διαπορθήσας καὶ τείχεα Θήβης,
κὰδ δέ Μύνητ᾽ ἔβαλεν καὶ Ἐπίστροφον ἐγχεσιμώρους,
υἱέας Εὐηνοῖο Σεληπιάδαο ἄνακτος.

Achilleus also zerstörte Theben, eine feste Stadt, zusammen mit Lyrnessos, dessen Helden Mynes und Epistrophos waren — Epistrophos ist nicht König von Theben, wo ja Eetion herrschte; diese späteren Dichter erstrecken ihre Tätigkeit nur auf Teile, wo nicht schon ältere Zeugnisse deutlich reden und ihren Neuerungen widersprächen; war doch ihr Streben auf Sagenkonkordanz gerichtet —. Aus Lyrnessos erbeutete er Briseis, deren Name hier in seiner ursprünglichen Bedeutung als Ethnikon ganz verblasst und als reiner Eigenname gebraucht ist. Die von Strabo XIII C 612 beschriebene Stelle von Lyrnessos glaubt Wiegand (Athen. Mitt. 1904 S. 264) gefunden zu haben, da wo der Euenos sich zwischen zwei Kalkbergen durchnagt und Rustikastadtmauern und hellenistische Scherben sich finden. (Vgl. Abb. 1). „Ob der Name Lyrnessos erst in historischer Zeit dieser Festung in Erinnerung an die Stadt der trojanischen Mythen beigelegt wurde oder ob die Höhe wirklich Reste der alten Heimat der Briseis trägt, könnte nur durch Ausgrabung entschieden werden."

In T 291 f. ist zwar Thebe nicht genannt. Allein da wir Briseis, entsprechend B 691, mit der Stadt des Mynes (Lyrnessos)

verbunden sehen, so ist auch die Verbindung von Lyrnessos und Theben vorauszusetzen.

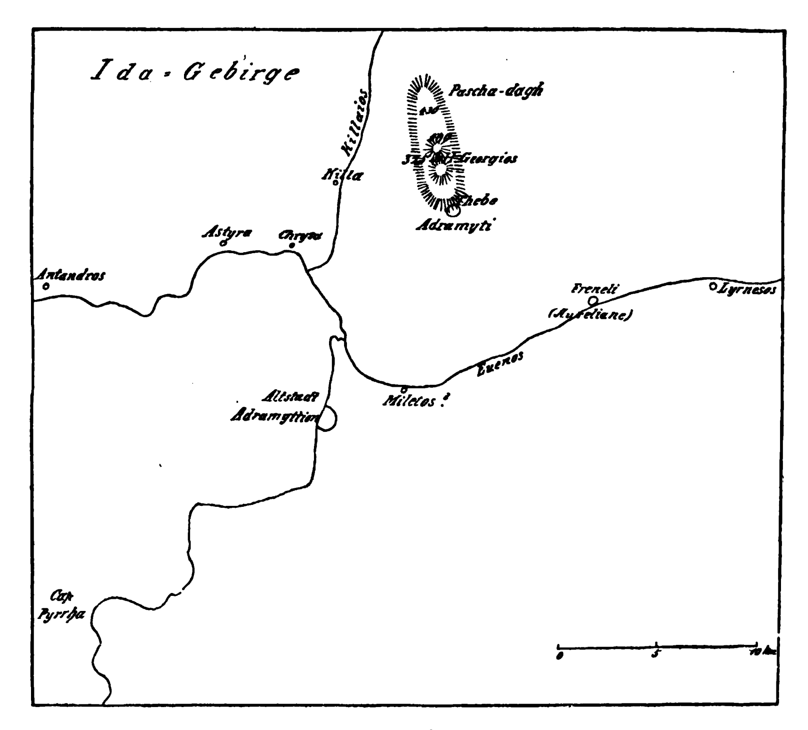


Abb. 1. Umgegend von Adramyti (nach Kiepert).

Briseis (wieder als Eigenname gebraucht v. 282) spricht an der Leiche des Patroklos:

291 ἄνδρα μέν, ᾧ ἔδοσάν με πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ,
εἶδον πρὸ πτόλιος δεδαϊγμένον ὀξέι χαλκῷ,
τρεῖς δὲ κασιγνήτους, τούς μοι μία γείνατο μήτηρ,
κηδείους, οἳ πάντες ὀλέθριον ἦμαρ ἐπέσπον.
οὐδὲ μὲν οὐδέ μ' ἔασκες, ὅτ' ἄνδρ' ἐμὸν ὠκὺς Ἀχιλλεὺς
ἔκτεινεν, πέρσεν δὲ πόλιν θείοιο Μύνητος,
κλαίειν.

Alte Ausleger haben aus v. 295 f. geschlossen, dass Mynes der Gatte der Briseis war schol. B 692 D ὁ δὲ Μύνης τῆς Βρισηΐδος ἦν ἀνήρ. In Wahrheit wird hier Briseis nur deshalb als verheiratet — eigentlich im Widerspruch zu ihrem wahren Charakter und zu dem Eid des Agamemnon I 133 — dargestellt, weil das ihr widerfahrene Leid, die Ursache zu Thränen, um so grösser erscheinen soll durch den Verlust des Gatten. Ihre Klage und ihr Geschick erinnert

überhaupt an das unten zu betrachtende der Andromache Z 414—430 und erscheint als eine abgeschwächte Nachahmung dieser mithin älteren Stelle. Mit Lyrnessos wird auch Pedasos im Satnioeistal zusammen erobert (Υ 92).

In der jungen Eindichtung A 348 f finden wir die Erbeutung eines anderen Mädchens in Zusammenhang mit Thebes Fall gebracht. Achilleus antwortet auf die Frage der Thetis:

365 οἶσθα · τί ἤ τοι ταῦτα ἰδυίῃ πάντ' ἀγορεύω;
ᾠχόμεθ' ἐς Θήβην, ἱερὴν πόλιν Ἠετίωνος,
τὴν δὲ διεπράθομέν τε καὶ ἤγομεν ἐνθάδε πάντα.
καὶ τὰ μὲν εὖ δάσσαντο μετά σφισιν υἷες Ἀχαιῶν,
ἐκ δ' ἕλον Ἀτρεΐδῃ Χρυσηίδα καλλιπάρῃον.

Schon im Altertum las man aus dieser Stelle heraus als die Meinung des Dichters, Chryseis sei in Theben erbeutet. Da man aber bei ihr daran festhielt, dass sie das Mädchen von Chryse sei, das auch von Odysseus wieder nach Chryse gebracht wird in der Ὀδυσσέως πρεσβεία in A 430—480, so suchte man im Streben nach der πιθανότης nach Gründen, weshalb sie von Chryse nach Theben gekommen sei. Schon Stasinos scheint sich dieser Arbeit unterzogen zu haben, Kyprien Kinkel fr. 16: ἡ Χρυσηὶς ἐλήφθη οὔτε καταφυγοῦσα (so schol. A 366 B D) οὔτ' ἐπὶ θυσίαν Ἀρτέμιδος ἐλθοῦσα, ὡς ὁ τὰ Κύπρια γράψας ἔφη (vgl. schol. A 366 B L), ἀλλὰ πολῖτις ἤτοι συμπολῖτις Ἀνδρομάχης οὖσα.*)

Die Auslegung, Chryseis sei in Theben erbeutet, setzt voraus, dass Chryse nahe bei Theben lag. Alte Homererklärer, hinter denen wahrscheinlich Aristarch stand (Tümpel Lesbiaca Philolog. 1890 49. S. 91), setzten aber das homerische Chryse ziemlich weit entfernt von Thebe in Hamaxitos, der westlichen Troas, an (Strabo XIII C 613). Da sie trotzdem an der falschen Auslegung, Chryseis sei nach A 365 f. in Theben erbeutet, festhielten, so mussten sie v. 366—392 athetieren. schol. A 365 A οἶσθα · ὅτι παλιλλογεῖν παρῄτηται · ἀλλότριοι ἄρα οἱ ἐπιφερόμενοι στίχοι εἴκοσι ἑπτά. (Robert, Stud. z. Ilias 215 u. 444.) Andere dagegen, vielleicht die pergamenische Schule (Tümpel a. a. O. S. 102), deren Ansicht durch Demetrios von Skepsis bei Strabo XIII C 613 überliefert ist, setzten Chryse in der Nähe von Thebe am Golf von Adramyttion an. Um so mehr

*) Man sieht, der Prozess der Angleichung geht immer weiter; in diesem Scholion des Eusthatios ist bereits Chryse als Heimat der Chryseis gänzlich aufgegeben.

hielten sie auch an der falschen Auslegung fest: Strabo XIII C 611 extr. C 585 ἐκ τῆς Θήβης ἡ Χρυσηὶς ἐλήφθη.

In Wirklichkeit ist hier keineswegs gesagt, dass Chryseis in Thebe erbeutet sei. Der Dichter lässt doch Achilleus in v. 365 genug andeuten, dass er nur eine Zusammenfassung längst bekannter Dinge geben will; deshalb nennt er Thebe als den Hauptort des Beutezuges und Chryseis v. 369 und Briseis v. 392 als die zwei Hauptpersonen, aber die Orte Chryse und Lyrnessos, wo sie eigentlich erbeutet wurden, lässt er weg. Auch dies sahen schon alte Ausleger schol. A 366 L. ὁ δὲ τρόπος καὶ ὑπεροχὴ καὶ συνεκδοχή, ὑπεροχὴ μὲν καθὸ τὴν Θήβην μόνην ἐξέλαβε, τὴν μεγίστην πόλιν, συνεκδοχὴ δὲ καθὸ καὶ ἄλλας συνεδέξατο, τὴν Χρῦσαν καὶ τὴν Βρῖσαν καὶ τὰς ἄλλας. (vgl. Wilamowitz hom. Unters. S. 411[10]. E. Schwartz, de schol. Homer. ad hist. fabul. pertin. Fleck. Jahrb. Suppl. XII S. 420).

Wir fanden in den bisher betrachteten Stellen eine Verbindung von Thebes Eroberung mit dem Falle von Chryse und Lyrnessos und der Erbeutung der Chryseis und Briseis. Dass diese Verbindung aber eine junge Form der Sage ist, ist bereits erwiesen.

Βρισηΐς ist kein Eigenname, sondern heisst „das Mädchen von Brisa". Brisa aber lag auf Lesbos (Wilamowitz hom. Unters. S. 409 f.). Χρυσηΐς ist das Mädchen von Chrysa. Dass ihr Heimatsort gleichfalls auf Lesbos lag, hat Tümpel (Philolog. 1890. 49 S. 93 f) zu beweisen gesucht. Briseis und Chryseis gehören demnach zu den sieben eponymen Jungfrauen lesbischer Städte, die Achilleus erbeutete (I 128 u. a. Tümpel Philol. 1889. 48. S. 99 f.).*)

---

*) Es ist interessant zu sehen, wie die Verquickung und Weiterbildung der Mythen immer fortschreitet. Aus der κούρη Βρισηΐς von A 184. 336. wird Βρισηίς allein als Eigenname. A 392 wird ihr schon ein Vater Briseus gegeben κούρην Βρισῆος. Im Scholion B 692 D wird sie zum Gatten des Mynes gemacht. Die Kyprien Ki. fr. 15 geben ihr Pedasos zur Vaterstadt. Schol T 291 V machen Eetion zum Sohn des Briseus, also zum Bruder der Briseis. Bei Chryseis bleibt die ursprüngliche Bedeutung, wohl infolge von A 430—480 länger deutlich. Doch Eusthatios (Kypr. Ki. fr. 16) lässt sie Bürgerin Thebens sein. Und auf einer Vase, dem Skyphos des Hieron und Makron der Sammlung Spinelli Furtwängler-Reichhold t. 85 S. 128 steht ΚΡΙΣΕΙΣ (ein Name des aphrodisischen Kreises Tümpel Philol. 49 S. 107 f.) neben einem Greis ΚΡΙΣΕΥΣ (Variante für den homerischen Chryses), ganz analog zum Βρισεύς. Im schol. A 392 A D endlich werden die eigentlichen Namen der Töchter des Briseus und Chryses nachgeliefert, nämlich Astynome (Chryseis) und Hippodameia (Briseis). Und wie Briseis Schwester des Eetion, so wird Astynome bei Dictys Cretensis Gattin des Eetion (Dict. II, 17).

Mit diesen Orten auf Lesbos kann natürlich ein Theben in der Troas nicht benachbart gewesen und nicht ursprünglich zusammen erobert worden sein. Schon daraus allein würde sich ergeben, dass die Verbindung Thebens mit Chryse und Lyrnessos und Briseis sekundär ist. Zur Gewissheit wird das aber erhoben, wenn wir nunmehr die Stelle betrachten, die nicht von einer der bisher genannten beeinflusst ist, sondern selbständig und am ausführlichsten von diesem Theben erzählt. Von den Nachbarorten finden wir dabei nicht die geringste Andeutung.

Z 395 Ἀνδρομάχη, θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἠετίωνος, (= Θ 187)
Ἠετίων, ὃς ἔναιεν ὑπὸ Πλάκῳ ὑληέσσῃ,
Θήβῃ ὑποπλακίῃ, Κιλίκεσσ' ἄνδρεσσιν ἀνάσσων.

An dieser Stelle ist besonders der Wechsel des Kasus Ἠετίωνος —Ἠετίων auffallend, wie die Scholien bemerken.

414 ἤ τοι γὰρ πατέρ' ἁμὸν ἀπέκτανε δῖος Ἀχιλλεύς,
ἐκ δὲ πόλιν πέρσεν Κιλίκων εὖ ναιετόωσαν,
Θήβην ὑψίπυλον· κατὰ δ' ἔκτανεν Ἠετίωνα,
οὐδέ μιν ἐξενάριξε, σεβάσσατο γὰρ τό γε θυμῷ
ἀλλ' ἄρα μιν κατέκηε σὺν ἔντεσι δαιδαλέοισιν
ἠδ' ἐπὶ σῆμ' ἔχεεν· περὶ δὲ πτελέας ἐφύτευσαν
420 νύμφαι ὀρεστιάδες, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο.
οἳ δέ μοι ἑπτὰ κασίγνητοι ἔσαν ἐν μεγάροισιν,
οἱ μὲν πάντες ἰῷ κίον ἤματι Ἄιδος εἴσω.
πάντας γὰρ κατέπεφνε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεὺς
βουσὶν ἐπ' εἰλιπόδεσσι καὶ ἀργεννῇς ὀίεσσιν.
425 μητέρα δ', ἣ βασίλευεν ὑπὸ Πλάκῳ ὑληέσσῃ,
τὴν ἐπεὶ ἂρ δεῦρ' ἤγαγ' ἅμ' ἄλλοισι κτεάτεσσιν,
ἂψ ὅ γε τὴν ἀπέλυσε λαβὼν ἀπερείσι' ἄποινα,
πατρὸς δ' ἐν μεγάροισι βάλ' Ἄρτεμις ἰοχέαιρα.

Derselbe Versschluss wie Z 396 u. 425 kommt vor X 479

αὐτὰρ ἐγὼ Θήβῃσιν ὑπὸ Πλάκῳ ὑληέσσῃ
ἐν δόμῳ Ἠετίωνος, ὅς μ' ἔτρεφε τυτθὸν ἐοῦσαν,
δύςμορος αἰνόμορον.

Hektors und Andromaches Abschied gehört nicht zu den ältesten Bestandteilen der Ilias. (Litteratur im Anhang zur Ilias II S. 118 von Ameis-Hentze; Robert Stud. z. Il. S. 436 rechnet ihn zur

zweiten Ilias). Es ist klar, dass hier verschiedene alte Sagenteile zu einem neuen Ganzen von höchster Schönheit umgegossen wurden. Einem „Petrefakt“, der mitten in der jüngeren Dichtung steckt, dem Lied von Theben und Eetion, dürfen wir aber ein beträchtlich höheres Alter zuschreiben als dem ganzen Gesang Z. Jedenfalls rückt es durch sein Alter weit ab von den schon betrachteten Stellen in A (eine der letzten Einlagen Robert 572) B (Schiffskatalog) und T („vierte Ilias“ Robert 553). Es ist auch wohl zu beachten, dass in ihm allein der Beiname ὑποπλάκιος, der den Jüngeren so unwesentlich schien, dass sie ihn wegliessen, und der Volksname Κίλικες erhalten ist. Dreimal kommt der Versschluss vor Ὑποπλάκῳ (zusammengeschrieben vgl. S. 23) ὑληέσσῃ Z 396. 425. X 479, stets an derselben Versstelle.

Wenn nun den jüngeren Stellen in A B T eigentlich Städte entsprechen, die nicht in der Troas, sondern auf Lesbos (Brisa und Chryse) lagen, und mithin eine Zeitperiode, die der aiolischen Besiedelung der Troas noch um eine Stufe vorauslag, ist es dann glaublich, dass sich die weit ältere Stelle in Z auf ein Theben in der Troas, doch wohl eine aiolische oder jonische Gründung jüngerer Zeit, beziehen sollte? Die Frage veranlasst uns zu untersuchen, was über die Gründungszeit des troischen Theben ermittelt werden kann.

Kap. 2. Das Troische Theben.

Die Ebene von Theben war zuerst besiedelt von den Mysiern, (Strabo XIII C 612. Skylax peripl. 97. Xenoph. anab. VII, 8, 7.). Dann erfolgte der Einfall der Kimmerier, die sich besonders in Antandros festsetzten (Busolt griech. Gesch. II 465). Sie wurden von den Lydern unter Alyattes (c. 604—555) vertrieben. Von den Lydern wurde auch der Hauptort der Ebene, Adramyttion, gegründet, dessen Lage am Meer Kiepert (die alten Ortslagen am Südfuss des Idagebirges. Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin 1889. S. 296) nachgewiesen hat. Über die Gründung von Adramyttion haben wir mythische und historische Nachrichten. Nach der Sage, die schol. Z 396 A B L D u. A 366 (dem Dikaiarchos fälschlich zugeschrieben, vgl. Schwartz, de schol. Hom. ad hist. fabul. pertinent. Fleckeis. Jahrb. Suppl. 12 p. 441) steht, hat Atramus oder Adramystis oder Granikos, ein Pelasger, die Stadt gegründet. Seine Tochter

Thebe versprach er dem Sieger im gymnischen Kampf. Herakles gewann sie und gründete eine Stadt, die er nach ihr Thebe nannte. An Stelle des Pelasgers erscheint im Anschlusse an Homer Kilix in einer wahrscheinlich aus Hellanikos (Crusius Roscher II 1 Sp. 856,8. 854,55) stammenden Nachricht des Diodor V 49, dass Kilix der Vater Thebes sei. Aus der Sage geht hervor, dass Theben für eine griechische Gründung galt, die auf eine Stadt älterer, nichtgriechischer Einwohner folgte. Die historische Nachricht meldet, dass die Lyder Adramyttion gründeten, benannt nach Adramytes, dem Sohn des Alyattes nach Aristoteles (bei Steph. Byz. s. v.) oder seinem Stiefbruder, dem Sohn des Sadyattes nach Nikol. Damasc. F. H. G. III 396. 397. fr. 63 u. 65 (E. Meyer Gesch. d. Troas 61. 78. Busolt II 465). Auch eine andere Stadt in Thebens Ebene zeugt von der lydischen Herrschaft, nämlich das nach Ardys, einem nicht näher zu bestimmenden Mitglied der lydischen Königsfamilie benannte Ardynion (Xanthos F. H. G. I 39,17. Nik. Dam. F. H. G. III, 384). Demnach kann man die lydische Gründung von Adramyttion nicht vor 600 ansetzen und Theben muss noch später entstanden sein.

Eine sagenhafte Nachricht des Dikaiarch (vgl. Schwartz a. a. O.) bringt die Gründung des troischen und des boiotischen Theben in Zusammenhang schol. Eurip. Andr. 1 Δικαίαρχός φησι ἐνθάδε (im hyp. Theben) ἀπόσπασμά τι ⟨τοῦ⟩ μετὰ τοῦ Κάδμου στόλου οἰκῆσαι und schol. Z 396 V ἀλλ' Ἐριθήλας καὶ Λόβης οἱ 'Αστάκου ἀπαρχὰς εἰς Φοινίκην ἀπὸ Θήβης (in Boiotien) φέροντες ἐξώσθησαν καὶ οἰκήσαντες ἔκτισαν αὐτήν (in Troas). Ein Zusammenhang scheint schon zwischen den beiden Theben zu bestehen, aber kein direkter, sondern ein durch Milet vermittelter. In Milet, wo vornehme Geschlechter ihren Stammbaum auf Kadmos zurückführten (Herod. I 170), waren die Namen Kadmos, Theben heimisch (Crusius in Roscher II, 1 unter „Kadmos“ nr. 90. 129.) In Kleinasien gab es drei Theben, in der Troas, auf der Mykale, in Pamphylien. Von dem Theben auf Mykale ist ausdrücklich bezeugt, dass es von Milet gegründet ist schol. Eur. Andr. 1 Θεόπομπος δὲ ἐν $\overline{\gamma}$ Ἑλληνικῶν (Fr. H. Gr. IV p. 643) καὶ περὶ Μυκάλην ἄλλας (Θήβας) εἶναί φησι, ταύτας δὲ Μιλησίους ἀλλάξασθαι πρὸς Σαμίους. Dieses Theben ausgegraben und durch eine dabei gefundene Inschrift mit dem Namen Θηβαίοις identifiziert zu haben ist ein Verdienst Wiegands. Eine Kultstätte mag nach seiner Ansicht hier schon in karischer Zeit bestanden haben; an sie knüpfte sich im 7. oder 6. Jahrhundert die milesisch-griechische Siedelung

(Wiegand-Schrader Priene 474). Milet verband seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts durch seine Kolonien Norden und Süden (Busolt II 455). Viele Namensgleichheiten sind daraus zu erklären, dass die Milesier dieselben Namen in den Norden und Süden Kleinasiens trugen (vgl. S. 18 Gruppe griech. Myth. 329). Da nun feststeht, dass die Milesier ein Theben gründeten, so scheint die Vermutung berechtigt, dass auch die beiden andern Theben, in der Troas und in Pamphylien, Gründungen Milets sind. Allerdings sind die Städte der südlichen Troas fast alle Gründungen von Lesbos (Strabo XIII, C 599 f. Meyer G. d. Tr. 80), während die jonischen Kolonien den Norden von Abydos an gegen die Propontis hin einnahmen. Aber durch Plin. V 122 ist am Fluss Euenos ein Miletos bezeugt, welches Wiegand (Ath. Mitt. 1904. 267) mit guten Gründen in einer Ruine an dem genannten Fluss mitten in Thebens Ebene erkennt. Also müssen hier auch Milesier kolonisiert haben (vgl. auch die Stadt Miletupolis im nördlichen Mysien (Ath. Mitt. 1904 S. 303 f.) Aber auch wenn trotz der vorgebrachten Gründe jemand Theben für eine von Lesbos aus erfolgte aiolische Gründung hält, so bleibt doch — und das ist für unsere Frage entscheidend —, so viel klar, dass es eine junge Gründung ist. Denn keine der lesbischen Gründungen, soweit ihre Zeit bestimmbar ist, ist älter als die Herrschaft der Lydier, also gewiss nicht älter als höchstens 700 v. C. (E. Meyer G. d. Tr. 80). vgl. Strabo XIII C 612 (Θήβης πεδίον) διὰ τὴν ἀρετὴν περιμάχητον γενέσθαι φασὶν Μυσοῖς μὲν καὶ Λυδοῖς τὸ πρότερον, τοῖς δ' Ἕλλησιν ὕστερον τοῖς ἐποικήσασιν ἐκ τῆς Αἰολίδος καὶ τῆς Λέσβου.

Wir sind also durch diese Untersuchung zu dem Ergebnis gekommen, dass Theben eine junge Gründung ist. Die Untersuchung der Homerstellen aber hat gezeigt, dass der Name „hypoplakisches Theben" in einem alten Teil der Ilias steht. Der alte Name kann nicht ursprünglich zu der jungen Stadt gehört haben, sondern muss für ein weit älteres Theben geprägt sein, in dem sich die in der Z-Episode erhaltene Sage bildete, lange bevor sie im jonischen Epos in die jetzige Form gegossen und schliesslich auf das troische Theben übertragen wurde. Die Übernahme in das jonische Epos und die Übertragung auf das troische Theben ist nicht gleichzeitig. Denn der Gesang Z, zu den älteren Teilen der Ilias gehörig, muss doch bis spätestens c. 750 v. C. im wesentlichen vollendet gewesen sein. Man muss sich dabei vor Augen halten, dass der Dichter das Heldenlied von Thebens Fall nur deshalb aufgenommen hat,

um die rührende Vorgeschichte Andromaches zu erzählen und Hektor als die letzte und einzige, aber auch für alles bisher Verlorene entschädigende Zuflucht Andromaches hervortreten zu lassen. Die Eigennamen übernahm er dabei sicher gewissenhaft aus dem alten Heldenlied, auch wenn er sie nicht verstand. Wenn er sich über die Lage des hypoplakischen Theben überhaupt Gedanken machte, — da es ihm nicht auf Geographie, sondern auf das poetische Motiv ankam, soll das durchaus kein Vorwurf gegen ihn sein — so dachte er es sich jedenfalls nicht allzu ferne von Troja, ohne doch dort ein bestimmtes Lokal ins Auge zu fassen. Denn das troische Theben ist nach unserer Untersuchung erst c. 600 gegründet. Es ist also so, dass die schon länger heimatlose Sage auch in die Ilias aufgenommen wurde, ohne an eine bestimmte Örtlichkeit geknüpft zu sein. Erst nachdem die Sage der Ilias einverleibt war, trat das troische Teben mit dem Anspruch auf, das Theben Homers zu sein. Etwa gleichzeitig mussten auch die lesbischen Städte Chrysa und Brisa zu Gunsten des troischen Chrysa und Lyrnessos auf ihre Stellung in der Sage verzichten, wie wir oben sahen.

Mancherlei Anzeichen verraten uns, dass es mit dieser Ubertragung nicht ganz glatt ging. Besonders beachtenswert ist, dass die jüngeren Stellen der Ilias, denen das neugegründete troische Theben schon vorschweben konnte, den Beinamen ὑποπλάκιος stets weglassen. Das Gleiche finden wir bei den sehr häufigen (vgl. S. 13) Benennungen der Ebene nach Theben in historischer Zeit: Θήβης πεδίον. Betrachten wir nun, was antike Grammatiker und Geographen uns über Lage und Beschaffenheit des sogenannten hypoplakischen Theben mitteilen.

Die Grammatiker hielten sich zunächst nur an den unmittelbaren Eindruck, den die Worte Homers ὑπὸ Πλάκῳ ὑλήέσσῃ im Leser erwecken. Da nämlich ὑλήεις ein gewöhnliches Beiwort für Berge ist, so fasst man Πλάκος als Bergname auf. Darnach liegt Theben „unter der waldigen Plakos.“ Ortskenntnis besassen diese Gelehrten natürlich nicht. Auch die Schilderung von Thebens Lage im schol. Z 396 B L V ist eine Geburt der Phantasie: ὑπέρκειται δὲ αὐτῆς (sc. Θήβης) πλακῶδες ὄρος συνεχεῖς ἔχων πέτρας προςπιπτούσας ἀλλήλαις. Freilich wurde dieser Auffassung von anderen Grammatikern widersprochen. Porphyrios sagt bei Eusth. 322, 30 zu B 692 ὅτι Ὑποπλακία ἡ ἐν τῷ Θήβης πεδίῳ πόλις, ὃ σημαίνει ὑπόπεδος καὶ λεῖος τοῦτο γὰρ δηλοῖ, φασίν, ἡ πλάκιος. πλὰξ γὰρ ὑπὸ πλείστων τὸ

ἐπίπεδον χωρίον. ὁ δὲ εἰπὼν ὄρους τινὸς Πλακίου μνημονεύειν τὸν ποιητὴν παρακούει Ὁμήρου. Vgl. p. 649, 51. ἀπαρέσκεται ὁ Πορφύριος ὄρος εἶναι Πλάκιον.

Die Grammatiker waren also über die Bedeutung des Wortes ὑποπλάκιος uneins, indem die einen den Stamm πλακ als Berg, die anderen als Ebene auffassten. Aber auch Geographen beschreiben uns die Lage des hypoplakischen Theben. Über die Ansetzung der Stadt war man im Altertum einig. Strabo XIII C 614 sagt, das verödete Theben liege 50 Stadien landeinwärts von Chrysa, 70 von Astyra, 60 von Andeira. Noch in historischer Zeit, als Xerxes durchzog, war die Ebene nach der im Norden gelegenen Stadt Θήβης πεδίον genannt (Herod. VII, 42. Strabo XIII C 612). (vgl. Steph. Byz. Nikol. Dam. Fr. H. G. III, 384. Ἀρδύνιον, πόλις ἐν Θήβης πεδίῳ. Xenoph. Anab. 7, 8, 7 εἰς Θήβης πεδίον. Hellenica 4, 1, 41 Θήβης πεδίον). Strabos Beschreibung ist von besonderer Wichtigkeit, da sie in ihrer ganzen Ausdrucksweise den Augenzeugen verrät. Es ist Demetrios von Skepsis, der 30 Bücher περὶ τοῦ Τρωικοῦ διακόσμου schrieb und dem Strabo in der Beschreibung der Troas folgt (B. Niese, Rhein. Mus. 32. p. 267 f. 286. Gaede, Demetrii Scepsii quae supersunt. diss. Greifswald 1880. p. 1.).

Das Zeugnis bei Strabo XIII C 614 ist also von unanfechtbarem Werte: Οὔτε δὲ Πλάκος ἢ Πλὰξ ἐκεῖ τι λέγεται, οὐθ᾿ ὕλη ὑπέρκειται καίτοι πρὸς τῇ Ἴδῃ. Es ist ein frappierendes und ehrliches Geständnis, dass der Name ὑποπλάκιος = „unter der Plakos gelegen" für dieses Theben unerklärlich sei. Natürlich kam dem Demetrios deshalb nicht der Zweifel an der Gleichsetzung des troischen und hypoplakischen Theben, sondern er half sich aus der Verlegenheit wahrscheinlich dadurch, dass er, wie Porphyrios, πλάξ als Ebene auffasste. Wenigstens scheint darauf die Stelle Athenaeus XIV, 644a Gaede fr. 8 S. 20 hinzuweisen, wo er ein Dorf Πλακοῦς in der Ebene Thebens als „der flache Ort" deutete, wie aus der zweiten Bedeutung von πλακοῦς = der flache Kuchen, das Plätzchen hervorgeht. Er wusste bei seiner Ortskenntnis, dass man von einem Plattenberg hier nicht reden dürfe.

Anderer Meinung ist Heinrich Kiepert, der die Gegend mit Fabricius besuchte (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin 1889 Bd. XXIV die alten Ortslagen am Südfusse des Idagebirges S. 290—303. t. 5 u. 6). Er hat die Lage der Stadt nach den Massen Strabos festgestellt. Reste aber fanden sich nicht. Wiegand, der neuerdings dort reiste (Athen. Mitteil. 1904 S. 268), teilt mit, dass auch der Lokalarchäologe

Leon Georgiadis trotz eifrigen Suchens keine Spuren von Theben entdeckte. Aber nach Strabo muss sie an einem Berg gelegen haben, dessen Fuss die moderne Stadt Adramyti einnimmt. Mit dem Beinamen ὑποπλάκιος ist Kiepert rasch fertig. Er erklärt den Berg von Adramyti für einen Plattenberg, die gesuchte Plakos. Sie ist eine Sandsteininsel 500 m hoch, Paschá-Dagh genannt, inmitten von Tonschiefergehängen. Mit dem oben angeführten Zeugnis des Demetrios setzt sich Kiepert leider gar nicht auseinander, obwohl er aus dem gleichen Strabokapitel Zitate bringt. Er hat dem alten Schriftsteller gegenüber in zweifacher Weise Unrecht. Auf S. 31 erklärt er nämlich die mangelnde Bewaldung mit den Worten: „Die alte Bewaldung ist freilich, wie bei so vielen von türkischen Hufen zertretenen Bergen, bis auf dürftiges Eichengestrüpp verschwunden." Allein Demetrios konstatiert lange vor der Türkeninvasion die Waldlosigkeit, die also dort von jeher auf natürlichen Bedingungen beruht. Ferner sieht man aus Demetrios Worten, dass es nach seiner Anschauung dort keinen Plattenberg gab. Dieser Meinung tritt Heinrich Schliemann (Reise in der Troas 1881 S. 32) vollständig bei, indem er angibt, es gebe in der Ebene von Adramyttion keinen anderen (ausser einem von ihm willkürlich für die Plakos erklärten Hügel bei Astyra) einzeln stehenden Hügel oder Berg, den man einen Plattenberg nennen könnte. Und in der Tat ist der Paschá-Dagh zumal von der Seite Thebens aus, das im Süden liegt, durchaus kein Plattenberg. Der Berg besteht aus einem 2½ km langen, 430 m hohen Plateau im Norden, dann steigt er an zu einer Höhe von 500 m, fällt dann ab zu einer Einsenkung von 325 m, in der H. Georgios liegt, steigt dann noch einmal an zu einer Höhe ohne Zahlangabe und fällt hierauf nach einem kurzen Plateau von c. 1 km gegen Adramyti zu ab. Dies kann man von Kieperts Karte (Tafel 5, darnach Abb. 1) ablesen. Wie dazu sein von Astyra aus aufgenommenes Profil des Berges (Tafel 6) stimmen soll, verstehe ich nicht. Nach der Karte haben wir einen Kuppen- und keinen Plattenberg vor uns, wie ihn auch die Profile auf Tafel 6 zeigen, mit Ausnahme des von Astyra aus aufgenommenen.

Das Ergebnis der Untersuchung über die Nachrichten der Grammatiker und Geographen stimmt also überein mit dem aus den Homerstellen gezogenen Schluss, dass dem troischen Theben der Name hypoplakisch nicht ursprünglich zukommt, sondern nur durch Übertragung. Nachdem diese Übertragung erwiesen ist, haben wir hier einen Fall, wo der Versuch, das ursprüngliche

Lokal aufzufinden und die Sagenverschiebung klarzulegen, einsetzen muss.

Kap. 3. Untersuchung der Eigennamen der Z-Episode.

Die wichtigsten Hilfsmittel, die uns zu dem ursprünglichen Lokal führen können, sind die Namen, die in der Z-Episode im Zusammenhang mit Theben genannt werden. Freilich ist vorauszusehen, dass nicht alle uns dem gewünschten Ziel näher bringen werden. Das Volk, dem Homer Theben zuteilt, sind die Kiliker.

Die homerischen oder troischen Kiliker sind identisch mit den historischen Kilikern des südlichen Kleinasien (Niese, Entwickelung d. hom. Poesie 216. Wilamowitz Isyllos 52 [20]. Robert St. z. Il. 444). Die Völker, mit denen die Griechen irgendwo bei der Kolonisierung Kleinasiens zu kämpfen hatten, wurden von dem grossen Sagenzentrum Troja wie von einem Magnet angezogen und nach Norden in die Troas verpflanzt. So geschah es den Lykiern unter Pandaros (B 824 Δ 86. 89. Strabo XIII C 586 XII C 565), obwohl er eigentlich aus dem südlichen Lykien stammt (E 105. 173.). Die Meroper sind in Kos heimisch (hym. Apoll. 42), aber Λ 329 und B 831 ist ihr eponymer König Merops mit der Stadt Perkote der Troas verbunden (Str. XIII C 585). Diese Verpflanzungen bildeten sich erst aus, als die in Kleinasien neu entstandenen Sagen sich zu dem altüberlieferten Gut gesellten, also in einer jüngeren jonischen Periode des Epos, der auch die Z-Episode angehört, wie oben festgestellt wurde. Um uns über diese Verpflanzung Gewissheit zu verschaffen, untersuchen wir die Beziehungen zwischen den historischen und den troischen Kilikern.

Die Kiliker (assyrisch Chilakku, daneben auch Chiluka, auf Münzen חלך E. Meyer Gesch. d. Alt. I 294) traten wohl schon im 11. Jahrhundert, als Pamphylien besiedelt wurde (E. Meyer, I 336), jedenfalls aber im 8. Jahrhundert, als diese Kolonisation neuen Aufschwung nahm und zu einem Zusammenstoss mit Sanherib (705—681) führte (E. Meyer II 454), mit den Griechen in feindliche Berührung. Die Kiliker sind keine Semiten. Ihre Eigennamen (E. Meyer Gesch. d. Troas 4 [4]) und ihre Nationalität sind noch nicht sicher bestimmt.

Herodot überliefert eine merkwürdige Nachricht, mit der er den Kilikern ursprünglich griechische Abstammung zuerkennen will und die deshalb unsere Aufmerksamkeit besonders verdient VII 91:

οὗτοι (οἱ Κίλικες) τὸ παλαιὸν Ὑπαχαιοὶ ἐκαλέοντο, ἐπὶ δὲ Κίλικος τοῦ Ἀγήνορος ἀνδρὸς Φοίνικος ἔσχον τὴν ἐπωνυμίην (darnach Eusthat. schol. in Dion. Perieg. 874). E. Meyer (Forschungen zur alten Gesch. 1899. II 231, 232) hat dargelegt, dass Herodot VII 26—131 in dem Katalog der Völker des Perserheeres eine gute Quelle benützte, deren Angaben sich aber streng auf das Tatsächliche beschränkten. Mitteilungen über die Zahlen, Ursprung und ältere Geschichte der Völker hat Herodot hinzugefügt. Den sehr ähnlich gebauten Satz VII 61 (Πέρσαι) ἐκαλέοντο πάλαι ὑπὸ μὲν Ἑλλήνων Κηφῆνες . . . ἐπὶ τούτου (nämlich Perses, Sohn des Perseus und der Andromeda) δὴ τὴν ἐπωνυμίην ἔσχον stellt Tümpel (Fleckeis. Jahrb. Suppl. 16. 1888. S. 150) mit Hellanikos Fr. 160 zusammen. Die ebenso ähnliche Stelle VII 74 über die Lydier führt Panofsky (quaestionum de historiae Herodoteae fontibus pars I. diss. Berlin 1885 p. 28) mit Hilfe von Dion. Hal. Ant. R. c. 28 auf Xanthos zurück. Herodot scheint demnach für seine Erweiterungen der Hauptquelle verschiedene Autoren und mythische Genealogien benützt zu haben, so dass Mythisches und Historisches sich mischt z. B. VII 62 die Μῆδοι, einst Ἄριοι genannt (historisch), erhielten ihren Namen von Μηδεία (mythisch). An der oben ausgeschriebenen Kiliker-Stelle VII 91 geht der zweite Teil auf die gleiche Quelle zurück, wie Apollod. III, 1, nämlich die Hesiodeischen Kataloge (Kirchhoff Odyssee² p. 326 f. Crusius bei Roscher II, 1 Sp. 833), also eine mythische Quelle. Historisch erscheint die Quelle für den Namen Ὑπαχαιοί = Niederachäer, obwohl sie unbekannt ist. Denn tatsächlich wurde das ebene Kilikien anfangs wahrscheinlich von Semiten (E. Meyer I 294), dann schon sehr frühe von Griechen (den Niederachäern, weil sie in der Ebene wohnten?) besiedelt, auf die erst später der Name der Bewohner des bergigen Kilikiens ausgedehnt wurde. Jedenfalls bezieht sich diese Stelle nur auf die historischen Kiliker und kann in keiner Weise für die mythischen Kiliker der Troas nutzbar gemacht werden.

Eine andere Nachricht versucht die südlichen Kiliker mit den homerischen in einen scheinbar historischen Zusammenhang zu bringen. Die Kiliker seien aus Θήβης πεδίον teils in die westliche Troas, teils nach Süden ausgewandert und hätten auch in Pamphylien ein Theben und Lyrnessos gegründet. Da sie bei verschiedenen Autoren wiederkehrt, könnte sie für gut verbürgt gelten. Curt. hist. Alex. III, 10. Multa in ea regione (Pamphylien) monumenta vetustas exederat. Monstrabantur urbium sedes Lyrnessi et Thebes. Eusthat.

p. 322, 21 δείκνυται δὲ μέσον Φασήλιδος καὶ Ἀτταλείας Θήβη. Strabo XIII C 612 τῶν Κιλίκων τῶν μὲν εἰς τὴν Παμφυλίαν ἐκπεσόντων, τῶν δὲ εἰς Ἁμαξιτόν. XIV C 676 τῶν δ᾽ ἐν Τροίᾳ Κιλίκων ὧν Ὅμηρος μέμνηται πολὺ διεστώτων ἀπὸ τῶν ἔξω τοῦ Ταύρου Κιλίκων οἱ μὲν ἀποφαίνουσιν ἀρχηγέτας τοὺς ἐν τῇ Τροίᾳ τούτων καὶ δεικνύουσί τινας τόπους κἀνταῦθα, ὥσπερ ἐν τῇ Παμφυλίᾳ Θήβην καὶ Λυρνησσόν. Diese Angaben gehen, wie schon die mehrfache Übereinstimmung der Ausdrucksweise zeigt, auf eine Quelle zurück, nämlich auf Kallisthenes, den Neffen des Aristoteles und rhetorischen Geschichtschreiber in Alexanders Gefolge. Strabo XIV C 667 φασὶ δ᾽ ἐν τῇ μεταξὺ Φασήλιδος καὶ Ἀτταλείας δείκνυσθαι Θήβην δὲ καὶ Λυρνησσόν, ἐκπεσόντων ἐκ τοῦ Θήβης πεδίου τῶν Τρωικῶν Κιλίκων εἰς τὴν Παμφυλίαν ἐκ μέρους, ὡς εἴρηκε Καλλισθένης. Strabo hat die Stelle schwerlich aus Kallisthenes selbst, sondern aus Demetrios von Skepsis (Gaede p. 37 [60]. Callisthen. fr. 26 in fragm. scriptorum de rebus Al. M. colleg. Carolus Müller Paris 1846). Kallisthenes beschäftigte sich auf dem Alexanderzug ganz besonders mit den vielen Verschiedenheiten, die er zwischen den von Homer angegebenen und den von ihm selbst beobachteten Wohnsitzen der Völker wahrnahm. Von ihm hauptsächlich rührte die korrigierte Homerausgabe her, die unter dem Namen ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος berühmt war (Lehrs, de Arist. stud. Hom. 245, wo noch mehr über seine willkürliche Homerbehandlung zu lesen ist). Es liegt kein Grund vor an der ehemaligen Existenz eines Theben und Lyrnessos in Pamphylien zu zweifeln (vgl. Dionys. Perieg. 874 πολλαὶ δ᾽ ἑξείης Κιλίκων γεγάασι πόληες Λυρνησὸς Μαλλός τε καὶ Ἀγχιάλεια Σόλοι τε. vgl. Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens 1890. I, 5.) Wie aber die Existenz eines Ortes Chryse in Hamaxitos neben dem Chryse in Thebes Pedion den Kallisthenes veranlasste, eine Wanderung der mythischen Kiliker in die westliche Troas anzunehmen (Strabo XIII C 612), so wurden ihm die Orte Thebe und Lyrnessos in Pamphylien ein Anhaltspunkt für die Vermutung, dass ein anderer Teil der mythischen Kiliker in das südliche Kleinasien gekommen sei und sie die Stammväter des zu seiner Zeit dort in der Nähe wohnenden Volkes der Kiliker geworden seien. (Vgl. auch seine an Πήδασος in der Troas und an τὰ Πήδασα in Karien geknüpften Erörterungen (Strabo XIII C 611). Wir entnehmen dieser Ansicht als historischen Kern, dass Kallisthenes in Thebes Pedion keine Kiliker mehr vorfand. Die Wanderung der Kiliker aber ist nur eine gelehrte Kombination von ihm, die lediglich zwischen der Aussage des nach damaliger Ansicht unübertrefflichen

Geographen Homer und der Wirklichkeit vermitteln will. Die Gleichheit der Städtenamen kommt wohl davon her, dass von Lesbos wandernde Aioleer das Chryse in Hamaxitos und in Thebes Pedion gründeten. Ebenso müssen beide Theben von denselben Volkselementen (Milesiern) gegründet sein (vgl. S. 11 und über boiotische Namen in der Umgebung Milets Bechtel-Collitz Griechische Dialektinschriften 5501 Milet).

Da es demnach in historischer Zeit in der Troas keine Kiliker gab (Strabo XIII C 611), nimmt auch Strabo, wie er selbst merken lässt, nur Homers Angaben als Quelle, wenn er, offenbar im Anschluss an Apollodors Kommentar zum Schiffskatalog (B. Niese Rhein. Mus. 1877. 32. S. 286) ihnen das Land westlich von den Lelegern in Antandros und südlich von der Ida bis nach Adramyttion und dem Meere zuweist (Str. XIII C 606). Trotzdem scheint noch Plinius eine historische Nachricht über die Kiliker zu bringen. Er erwähnt N. H. V 30 die Cilices Mandacandeni, die zum Obergerichtshof Adramyttion gehörten. Da aber in demselben Kapitel auch alle mythischen Namen von Orten, die schon zu Demetrios Zeiten spurlos verschwunden waren, aufgezählt werden z. B. Cilla, Thebe, Astyra, Chryse, so scheint auch der Name Cilices nur als eine mythische Erinnerung, die des berühmten Namens wegen in der Gegend haften blieb. In Hierokles συνέκδημος, einem statistischen Abriss des oströmischen Reiches (rec. A. Burckhardt 1893) ist 663, 12 Μανδακάνδα in der ἐπαρχία Ἑλλησπόντου bei Lampsakos und Abydos aufgeführt. Demnach lag der Ort mehr in der Nähe des Hellespontes, gar nicht nahe bei Adramyttion (vgl. Wesseling in synecd. Hier. Comment. p. 447 in Corp. Script. Hist. Byz. ed. Niebuhr Bonn 1840). Wir sehen übrigens auch bei Hierokles, wie fest die Alten an berühmten mythischen Namen hingen und sie aus Lokalpatriotismus an ihre Städte knüpften; so wird Adramyttion mit dem hypoplakischen Theben, Lyrnessos und Pedasos gleichgesetzt a. a. O. appendix II n. 74 p. 66 Ὑποπλάκιοι Θῆβαι τὸ νῦν Ἀτταμύττιον (vgl. Et. M. 450, 10), dagegen 661, 10 Ἀδραμύντιον ἥ ποτε Λυρνησός. vgl. Plin. V, 122 Adramytteos olim Pedasos dicta.

Wir dürfen also behaupten, eine historische Nachricht über troische Kiliker besitzen wir nicht. Wenn wir die gelehrten Kombinationen abstreifen, so bleibt als Kern weiter nichts übrig als Homers Nachricht in Z über die Kiliker. Sie sind also nicht geschichtlich, sondern nur poetisch beglaubigt und wir dürfen gewiss sein, dass sie lediglich infolge einer Sagenverschiebung der echten

südlichen Kiliker mit Eetion und Theben verbunden worden sind. Dass der Dichter von Z gerade Kilikien kannte, beweist die Glaukosepisode und die Nennung des Ἀλήϊον πεδίον in Kilikien Z 201. (Niese homer. Poesie 215. Rossbach Jahrb. f. klass. Philol. 1891 S. 81 Anm. 3. Strabo XIV C 676). Sie wurden in der südlichen Troas lokalisiert. Hier hat ihr Name einen Anknüpfungspunkt finden können an dem Ort Κίλλα A 38. 452. mit dem berühmten Apollotempel und dem Heroennamen Κίλλας, der asiatischen Ursprungs ist (Tümpel Philol. 49. 1890. S. 96[19]) und dem Flussnamen Κίλλος. Strabo XIII C 613 ἀφ' οὗ (sc. Κίλλου des Wagenlenkers) ἴσως ἡ Κιλικία ἢ ἔμπαλιν (vgl. Gaede p. 37[61]) Eusthat. p. 33, 31 und 38 ἀφ' οὗ (sc. Κίλλου) καὶ Κίλικες, φησὶν (sc. Πορφύριος), οἱ τὸ Θήβης πεδίον οἰκοῦντες. Jedenfalls aber ist ihre Verbindung mit Theben erst sekundär. Von dem Namen Κίλικες dürfen wir also beim Suchen nach dem eigentlichen hypoplakischen Theben absehen.

Ἠετίων ist ein alter, unerklärter Name. Er kommt auch in den Mysterienkulten von Samothrake vor (Hellanikos F. H. Gr. I 63. Gruppe Myth. 229 f.). Auf Imbros lebte ein reicher Gastfreund des Priamos, namens Eetion Φ 43. Die wenigen von Eetion handelnden Stellen spiegeln noch die grosse Rolle wieder, die er in früheren Heldenliedern gespielt haben muss. Er hat 7 Söhne, gleicht also an Kinderreichtum dem Priamos. Achilleus scheut ihn noch im Tode so, dass er ihn nicht der Rüstung beraubt. Ein charakteristischer Zug ist in der Art seiner Bestattung erhalten. In der altmykenischen Zeit der Schachtgräber gab man den Leichen den vollen Waffenschmuck mit. Freilich sind die ledernen Schilde, Helme, Gamaschen zerfallen und nur die Metallbeschläge als Zeugen übrig (Reichel hom. Waff. 16. 74.) Aber man verbrannte nicht die Leichen, sondern setzte sie mumifiziert bei. In der Zeit des Epos verbrannte man die Toten und zwar Patroklos und Hektor in der auch später herrschenden sog. Himationtracht ohne Waffen. Zu keiner der beiden Arten stimmt Eetions Bestattung, der in voller Rüstung verbrannt wird (σὺν ἔντεσι δαιδαλέοισιν Z 418), worauf sich Andromache offenbar etwas zu gute tut. Doch ist eine ähnliche Bestattungsart aus der geometrischen Periode beglaubigt. Man fand vielfach in Brandgräbern die Waffen als Beigaben (Helbig, homer. Bestattungsgebräuche 271, 236. Vgl. Elpenors Bestattung Odyss. XI, 66. XII, 13). Achilleus türmt ihm den Grabhügel, Bergnymphen (Mannhardt, Feld- und Waldkulte II 33) pflanzen um das Grab Ulmen (Gruppe Myth. 791). Auf gewaltige Stärke lässt sein riesiger Diskus

schliessen Ψ 827. Auf einer aus seiner Stadt erbeuteten Leier spielt Achilleus I 186—188. Ebendaher stammt Achills treffliches Ross Πήδασος Π 152. Zur Lokalisierung der Sage trägt aber auch dieser Name nichts bei.

Der Stadtname Θήβη kommt in Bezug auf das hyp. Theben bei Homer stets im Singular, nur Χ 479 Θήβῃσι im Plural vor (vgl. Ameis-Hentze Anhang ξ 199). Auch bei den anderen Autoren (vgl. S. 13) heisst es stets singularisch Θήβης πεδίον. Manche erklären den Namen aus dem Semitischen תבה, der Bezeichnung der heiligen Kiste im Kabeiren- und Demeterdienst (Gruppe Myth. 1171[1]). Andere halten ihn für einen altgriechischen Namen. Bursian (Geogr. v. Griech. I 225) erklärt ihn nach Varro de re rust. III, 1, 6 aus der gräko-italischen Sprache, teba = Hügel, also die Hügelstadt. Drei Orte dieses Namens lernten wir bereits in Kleinasien kennen, in der Troas, auf der Mykale, in Pamphylien. Dazu kommt noch das ägyptische, phthiotische und boiotische Theben. (Steph. Byz. s. v. Θῆβαι u. schol. Eurip. Andr. 1). Unter den Beinamen, die Theben bei Homer erhält, (ὑψίπυλος Ζ 416, εὖ ναιετόωσα Ζ 415, ἱερή Α 366, τείχεα Θήβης Β 691) ist recht charakteristisch und alt nur ὑποπλακίῃ Ζ 397 (Femininform!).

Die Untersuchung dieses Namens wird uns nun unserem Ziel auch wirklich näher führen. Der Stamm des Wortes ist πλακ. Das Substantiv ἡ πλάξ bedeutet 1) die Platte, besonders die Steinplatte z. B. die breite, profilierte Grabplatte und die Verschlussplatte des Sarkophags (Weisshäupl, d. Grabgedichte d. griech. Anthol. 1889. 54). Scherzhaft davon abgeleitet ist der Spitzname, der unter den Toposinschriften des Gymnasiums in Priene steht, obwohl er mit Β statt mit Π geschrieben ist: ὁ τ <όπος> Βλακός = hier ist der Platz des Blax (Hiller von Gärtringen Inschr. von Priene S. 170 nr. 717). Von der Grundbedeutung „Platte" sind die beiden anderen abgeleitet a) die Ebene, Fläche, b) die Platte eines oben flachen Berges. Belegstellen finden sich bei Stephanus und Prellwitz, etymolog. Wörterb. d. gr. Spr. unter πλάξ. Betreffs der Nominativbildung ἡ Πλάκος gibt es zwei Möglichkeiten der Erklärung, je nachdem man ὑπὸ Πλάκῳ oder Ὑποπλάκῳ liest. Die Bildung ἡ πλάκος hätte nichts Unregelmässiges. Es wäre ein schwacher Nominativ, abgeleitet von einem starken obliquen Kasus. Zu τὴν πλάκα wird der Nominativ ἡ πλάκος gebildet, wie aus ἀλκί ἡ ἀλκή, aus τὴν κρόκα bei Hesiod op. 538 ἡ κρόκος u. a. Das zusammengesetzte Wort Ὑπόπλακος aber wäre eine adjektivische Bildung wie ὑπόπεδος, ähnlich

wie Ὑπαχαιοί, Ὑποθῆβαι. Aus Gründen, die ich erst unten anführen kann, entscheide ich mich für die Lesart Ὑποπλάκῳ. Zu ἡ ὑπόπλακος muss man sich γῆ oder χώρα oder ein ähnliches Wort ergänzen. Davon ist dann das Adjektiv ὑποπλάκιος abgeleitet. Für dieses Adjektiv sind mehrere Bedeutungen sprachlich möglich. Porphyrios Eusth. 322, 30 fasst es auf als „etwas niedrig, flach gelegen" d. h. er fasst ὑπό als Adverbiale zu πλάκιος. Man kann aber auch ὑπό in der Bedeutung „unten" nehmen als Attribut zu πλάκιος = der Teil der Ebene (des Plattenbergs), der unten liegt, oder endlich man kann ὑπό als das regierende Wort zu πλάκιος nehmen = das was unten an der Ebene (bezw. dem Plattenberge) liegt. Nur die Örtlichkeit selbst kann lehren, welche von diesen sprachlich möglichen Übersetzungen die richtige ist.

Kap. 4. Gleichsetzung des phthiotischen mit dem hypoplakischen Theben.

Wir werfen noch einmal einen Blick auf das troische Theben, um uns zu überzeugen, dass keine der Übersetzungen auf dieses Theben passt. Theben liegt nämlich nicht ganz in der Ebene, sondern am Bergabhang, ist also nicht flach gelegen. Es liegt nicht unter einem Plattenberg, weil keiner vorhanden ist. Es liegt endlich nicht unten an der Ebene, sondern oberhalb der Ebene, die gegen das Idagebirge zu ansteigt, wie auch die Flussläufe zeigen (vgl. Abb. 1.).

Von den fünf anderen Städten, die noch den Namen Theben führen, kommt vor allem das phthiotische Theben in Betracht. Es liegt im Heimatland des Achilleus, mit dem die Sage des hypoplakischen Theben aufs engste verknüpft ist. Eine alte Achilleussage führt uns notwendig von der Troas zurück nach Westen über die Inseln ins Stammland des Achilleus, Thessalien, gerade umgekehrt den Weg, den die vordringende aiolische Bevölkerung nahm. Das zeigt uns z. B. die Wanderung des Namens der Insel Skyros. Wir wissen aus einem Fragment der Ilias parva Kinkel fr. 4, dass Achilleus Skyros in einer Nacht anlief und eroberte (über die spätere Umgestaltung der Sage vgl. Robert Bild und Lied S. 35). So heisst es auch I 668 Σκῦρον ἑλὼν αἰπεῖαν. Dazu sagen die schol. A Σκῦρος . . . πόλις τῆς νῦν μὲν Φρυγίας, πρότερον δὲ Κιλικίας d. h. des mythischen Kilikerlandes. Gewisse Leute haben also auch Skyros in die Troas verlegt. (E. Schwartz de schol. Hom. S. 434.) Den

nämlichen Weg führt uns der Name des Vorgebirges Πυρρᾶς ἄκρας im Süden von Θήβης πεδίον (Strabo XIII C 606). Am Ufer des Kallone- oder Pyrrhaiagolfes auf Lesbos lag die Stadt Πύρρα (anderer Akzent). Im Norden der krokischen Ebene wahrt der Name des Vorgebirges ἄκρα Πύρρα (Str. IX C 435) die Erinnerung an Deukalion und Pyrrha, das älteste Herrscherpaar Thessaliens. Ferner kennt Suidas bei Hesychios s. v. noch Πυρραία λόφος ἐν Δωτίῳ πεδίῳ. (vgl. Tümpel Philol. 49. 1890 S. 116. Strabo IX C 432 Μελίταια-Πύρρα). Wir müssen den gleichen Weg ins westliche Mutterland bei dem Suchen nach dem hypoplakischen Theben machen und das phthiotische Theben in erster Linie berücksichtigen.

Die Übersetzungen „etwas flach gelegen“ und „unter dem Plattenberg gelegen“ passen auch hier nicht. Theben liegt weder flach und niedrig, noch unter einem Plattenberg, sondern auf einer Höhe.

Ausgezeichnet der Örtlichkeit entsprechend ist aber die Übersetzung „unten an der Ebene gelegen,“ so dass Strabo viele Jahrhunderte später zur Beschreibung von Thebens Lage ganz unwillkürlich zu dem gleichen Ausdruck greift IX C 433: ὑπὸ δὲ τῷ Κροκίῳ (sc. πεδίῳ) εἰσὶ Θῆβαι αἱ Φθιώτιδες (vgl. meine Beschreibung Thebens Athen. Mitteil. 1906 S. 5 ff. und Abb. 2.). Das phthiotische

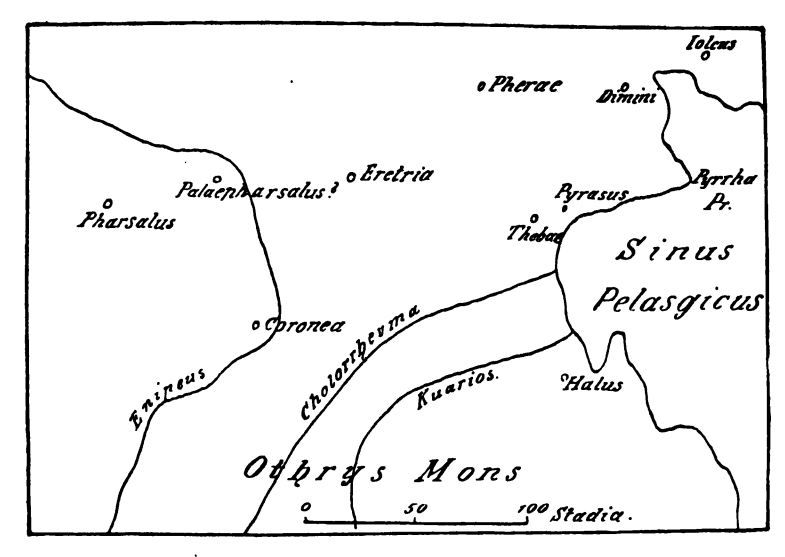


Abb. 2. Die nördliche Phthiotis.

Theben hat gerade die umgekehrte Lage wie das troische Theben. Denn während die troische Ebene gegen Theben hin vom Meere

ansteigt und Theben selbst am Fusse des dahinter sich erhebenden Idagebirges liegt, senkt sich die Krokische Ebene von der im Süden gelegenen hohen Othrys her allmählich nach Norden, und am Nordrand, auf einem niedrigen Hügel der ziragiotischen Berge, liegt Theben. Man sieht dies auch ohne ausdrückliche Höhenangaben sofort an den Flussläufen. Der Punkt ist von Natur dazu bestimmt, den unteren Teil der Ebene zu beherrschen. Viele werden sich an dem Beiwort der Unterebene ὑλήεσσα stossen, das durch den dreimaligen Versschluss Z 396. 425 X 479 als sehr alt und fest verbunden bezeugt ist. Allein die krokische Ebene zeichnet sich in ihrem unteren Teil durch Wasserreichtum aus. Auf Holzreichtum lässt, abgesehen von der Erwähnung des Δήμητρος ἄλσος bei Pyrasos Strabo IX C 435 die Nachricht des Livius (33,5) schliessen, dass Flamininus hier seine Soldaten Schanzpfähle hauen liess. Die jetzt noch an vielen Stellen stehenden alten Eichbäume und Wälder sind Überreste einer einst durchgängigen Bewaldung, zu der auch heute die natürlichen Bedingungen vorhanden wären. Wasser führt das Cholorrhevma in seinem Unterlauf, Quellen sind bei Aidinion, Karampas und Demetrias. Sonach haben wir in ὑλήεσσα kein bloss schmückendes, sondern ein durchaus charakterisierendes Beiwort zu erkennen.

Durch die Ortskenntnis bereichert wenden wir uns noch einmal den sprachlichen Ausdrücken bei Homer zu. Richtiger wird es sein, Ὑποπλάκῳ zusammenzuschreiben. Wir gewinnen nur so eine befriedigende Übersetzung von Z 425. „Meine Mutter war Königin unter der waldigen Plakos“ gibt gewissermassen nur den terminus unde, nicht den terminus ubi des Königreichs. Voll und deutlich ist dagegen die Übersetzung „Königin in der waldigen Unterebene“. Ein weiterer Grund ist aus der Örtlichkeit genommen und setzt die Richtigkeit meiner Hypothese voraus. Ὑπὸ Πλάκῳ ὑληέσσῃ müsste man nämlich übersetzen „unten an der waldigen Ebene“. Es würde somit die ganze Ebene waldig genannt. Allein die günstigen Bedingungen für den Baumwuchs finden sich nicht in der ganzen Ebene, sondern nur im unteren Teile; schreiben wir es dagegen zusammen, so gibt die Übersetzung „in dem waldigen unteren Teil der Ebene“ keinen Anstoss. Schliesslich ist es auch wahrscheinlicher, dass Theben nur den unteren Teil der Ebene beherrschte, während oben an der Othrys das uralte Halos sein Gebiet hatte. In dem Ausdruck Ὑποπλάκῳ ὑληέσσῃ Θήβῃ ὑποπλακίῃ haben wir also zuerst einen Dativ des Ortes, der die ganze Landschaft angibt und

dann einen zweiten Dativ, der die Hauptstadt nennt. Der Dativ des Ortes bei *ναίω* findet sich mehrfach B 412. Π 719. Ξ 119. So fasste es schon ein alter Grammatiker Eusth. 649, 49 ὅρα οὖν, ὅτι τὸ μὲν „Ὑποπλάκῳ ὑλῃέσσῃ“ τοῦ ὅλου ἐστὶ δηλωτικόν, τὸ δὲ „Θήβῃ ὑποπλακίῃ“ τὸ μέρος δηλοῖ, τουτέστι τὴν πόλιν.

Mir scheint dies Wort ὑποπλάκιος in der so gewonnenen neuen Bedeutung die Gleichsetzung des hypoplakischen und des phthiotischen Theben so gut wie sicher zu stellen. Denn die Wortbedeutung von ὑποπλάκιος und die tatsächliche Lage des phthiotischen Theben passen so genau zu einander, dass man nicht mehr an einen Zufall glauben kann. Es ist ganz ähnlich, wie wenn man zwei verschleppte Stücke eines Marmorwerkes nach langen Jahrhunderten in ihrer Zusammengehörigkeit erkennt, die beiden Stücke einander nähert und nun die Bruchflächen genau in einander greifen sieht. Ein besonderes Glück ist es, dass diese Gleichsetzung nicht auf zweifelhaften Nachrichten alter Autoren beruht, sondern sich auf ein Stück noch jetzt vorhandener Wirklichkeit stützen kann, auf die Landschaft und die Örtlichkeit selbst, die seit der längst vergangenen Begebenheit, von der die Sage berichtet, unverändert geblieben ist und für uns das wichtigste Monument bildet. Schon in der jonischen Bearbeitung der Z-Episode sind diese alten Beziehungen verblasst und vergessen. Doch finden wir auch jetzt noch in ihr Spuren der alten Heimat.

Andromache, die Tochter Eetions, ist im Epos immer noch an Thessalien gebunden. Was sie Z 414—428 spricht, ist der kurz gefasste, aber doch noch ergreifende und mit charakteristischen Zügen erfüllte Inhalt eines Heldenliedes von Thebes Fall. Hektor prophezeit seiner Gattin, sie werde in Argos — natürlich in diesem Fall dem pelasgischen Argos Thessaliens, dem Vaterland Achills (B 681, Lehrs Aristarch[2] p. 277) — als Sklavin Wasser tragen aus dem Quell Messeis oder Hypereia:

Z 456 καί κεν ἐν Ἄργει ἐοῦσα πρὸς ἄλλης ἱστὸν ὑφαίνοις,
καί κεν ὕδωρ φορέοις Μεσσηίδος ἢ Ὑπερείης.

Man beachte in diesen Versen auch das zweimalige, äolische κέν. Diese Verse deuten auf ein dem alten Epos bekanntes Ereignis hin so gewiss wie Hektors kurz vorhergehende berühmte Weissagung von Trojas Fall v. 448 (vgl. Δ 164.). Beide Weissagungen erfüllten sich im alten Epos.

Es ist eine der Stellen, wo Homer auf eine zu seiner Zeit schon ausgebildete und bekannte Sage anspielt. Solche Anspielungen sind nicht selten z. B. N 198—209 setzt die Troilossage als be-

kannt voraus (Robert St. z. Il. S. 110. 409. 444.). Speziell in der Achilleussage wird angespielt auf das Hochzeitsgeschenk des Chiron Π 143. Τ 390, ferner auf die Trennung der Ehegatten Thetis und Peleus u. a. (vgl. Mannhardt Wald- u. F. K. II 70 f.) Die Scholien Ζ 457 stellen das Verhältnis auf den Kopf, wenn sie erklären: ἡ διπλῆ ὅτι κατὰ τὸ προστυχὸν οὕτως εἰπόντος Ὁμήρου οἱ νεώτεροι ὑδροφοροῦσαν εἰςάγουσιν αὐτήν. Der gleichen Grundanschauung, dass Homer ohne Vorläufer der Ausgangspunkt der Sagen sei, huldigt schol. Ω 735 (Lehrs de Arist. st. Hom.[2] 178. vgl. Gruppe Mythol. 691[2]. 693[6].).

Natürlich sahen andere Erklärer in Argos die Peloponnes und es gab dort auch eine Quelle Messeis bei Therapne (Paus. III 20, 1. Curtius Pelop. II 240). Dazu fand sich dann auch eine Quelle Hypereia schol. Pind. Pyth. IV 222 εἶναι δέ φασιν καὶ ἐν Λακωνικῇ Ὑπέρειαν κρήνην. Das scheint aber nur eine Grammatikervermutung. Man sieht auch gar nicht ein, warum Hektor gerade diese Quellen in Lakonien nennen sollte, mit denen Andromache nie etwas zu tun hatte. Das alte Epos gaukelt doch nicht so zwecklos den Hörern Bilder vor die Augen. Um die lakonische Messeis festzuhalten, musste Döderlein in seiner Ausgabe zu einer merkwürdigen Erklärung greifen, die seitdem öfters wiederholt wurde (Ebeling lex. Hom. s. v. Μεσσηΐδος). Nach ihm ist durch Argos auf Agamemnon, durch die Quelle Messeis bei Therapne auf Menelaos, durch die Quelle Hypereia bei Pherä auf Achilleus angespielt, also auf die drei Haupthelden. Es ist, wie wenn man sagen wollte: „In Thüringen weilend wirst du in München oder Berlin Wasser tragen.“ Selbstverständlich müssen doch die drei genannten Lokalitäten beisammen liegen. Und das ist nur in Thessalien der Fall an einem von Strabo IX C 432 beschriebenen Ort: Φαρσάλιοι μὲν δεικνύουσιν ἀπὸ ἑξήκοντα σταδίων τῆς ἑαυτῶν πόλεως κατεσκαμμένην πόλιν, ἣν πεπιστεύκασιν εἶναι τὴν Ἑλλάδα καὶ δύο κρήνας πλησίον Μεσσηίδα καὶ Ὑπέρειαν (Hexameterschluss!). Später fanden sich zwei berühmte Quellen dieses Namens im benachbarten Pherai (Strabo IX C. 431. 432. 439. vgl. Unger, Hellas in Thessalien Philologus Suppl. II. 1863. S. 642). Bei Homer ist weder Ζ 457 noch Β 734 die Quelle Hypereia in Pherai gemeint; denn Β 711 οἱ δὲ Φερὰς ἐνέμοντο ist von der Hypereia getrennt (vgl. Ebeling lex. Hom. s. v. Ὑπερείη). Diese von Strabo „Hellas“ bezeichnete Stadt muss also der im Ζ 456 gemeinte Ort sein. Es ist die Gegend von Palaipharsalos und von Thetideion, wo auch Euripides seine Andromache weilen lässt (Eur. Andr. 16 f. Strabo IX C 431 τὸ Θετίδειον ἔστι πλησίον τῶν Φαρσάλων ἀμφοῖν τῆς

τε παλαιᾶς καὶ τῆς νέας.) Hier lebten Peleus und Thetis zusammen mit dem jungen Achilleus Π 574. schol Ψ 142 A D ἦν γὰρ ἐκ Φαρσάλου τῆς Θεσσαλίας (᾽Αχιλλεύς) (vgl. Mannhardt Wald- u. F. K. II 53. 207). Es ist also ein uralter Mittelpunkt der Achilleussage, an den Andromache dadurch geknüpft wird. Was wir so über die Örtlichkeit, an der sich Andromaches Gefangenschaft abspielte, aus Z 456 erschlossen haben, das wird klar und deutlich bestätigt durch ein Fragment der kleinen Ilias (Kinkel 18 ἀπαχθῆναι (᾽Ανδρομάχην) σὺν αὐτῷ (Νεοπτολέμῳ) εἰς Φαρσαλίαν τὴν ᾽Αχιλλέως πατρίδα. (Vgl. Eurip. Troad. 569—578. Kinkel Iliupersis p. 50. Bethe N. Jahrb. f. d. kl. Alt. VII 1901. 663. 671). Auch hier wird uns mithin als Ort, wo Andromache als Gefangene lebte, Pharsalos überliefert. Im Gebiet von Pharsalos lagen die beiden genannten Quellen. Pharsalos hat nach oft geübter griechischer Sitte die Sage der Nachbarstadt nach deren Verfall übernommen. Die beiden, von einander gänzlich unabhängigen Zeugnisse, stimmen also bezüglich des Ortes völlig überein.

Damit ist aber nicht bloss bewiesen, was schon vorher nicht bezweifelt werden konnte, dass Andromache als Gefangene nach Pharsalos gebracht wurde, sondern dass ihr in der alten Sage Pharsalos schon vor ihrer Gefangenschaft ein wohlbekannter Ort gewesen sein muss und mithin ihre Heimat in der Nachbarschaft von Pharsalos lag. Denn wenn man nicht zu dem ganz unmöglichen Ausweg greifen will, dass Hektor in Z 457 mit den Namen Messeis und Hypereia keine bestimmten Brunnen meint, sondern ganz beliebige Quellennamen nennt, so ist Hektors Satz in Troja gesprochen eigentlich gar nicht zu verstehen. Denn es wird doch vorausgesetzt, dass Andromache sofort erkennt, welche Quellen damit gemeint sind. Als geborene Kleinasiatin hätte sie diese Kenntnis aber nicht haben können. Stellen wir uns aber Theben als das alte Lokal der Sage vor, dann sind selbstverständlich die beiden Quellen der feindlichen Nachbarstadt ihr bekannt. Sie weiss genau, wo sie ihren Sklavendienst wird verrichten müssen, wenn ihre Vaterstadt bezwungen wird. Dem Hektor wird mit Benützung des alten Heldenliedes ein Satz in den Mund gelegt, der nur aus dem Zusammenhange des alten Liedes, nicht aus dem der Ilias verständlich ist. So lässt sich die Sage zurückführen auf die Feindschaft zweier thessalischer Nachbarstädte. Wenn wir somit zwar das Theben der Phthiotis als die Heimat Andromaches erkannt haben, so bleibt doch ihr Verhältnis zu Hektor unerklärt. Jedenfalls ist

Andromache zunächst die Tochter Eetions, des Königs vom hypoplakischen Theben, und dann erst Gattin des Hektor. Es ist nicht Aufgabe der vorliegenden Untersuchung nachzuweisen, durch welche Sagenverschlingungen sie mit ihm zusammengeführt wurde.

Prüfen wir nun unser Resultat an der Wirklichkeit! Ist es geographisch und historisch denkbar, dass eine alte Stadt im Gebiete von Pharsalos mit dem Theben der Phthiotis einen Krieg führen konnte, der mit Thebens Fall endigte? Es ist ein an sich einleuchtender und in der Geschichte Thessaliens auch tatsächlich nachweisbarer Vorgang, dass eine Stadt, die in der Ebene des Enipeus aufblühte, sich den Weg zum Meere bahnen musste. Die Wichtigkeit des Meeres auch in alter Zeit beweist uns ja die im pelasgischen Busen heimische Argonautensage. Jene alte Stadt beim Thetideion lag etwas nordöstlich vom historischen Pharsalos, dem Passe bei Eretria näher. Sie drang durch diesen Pass vor, vernichtete Theben und gewann so das Meer. In historischer Zeit suchten sich die Pharsalier weiter südlich ihren Weg bei dem Pass von Koroneia. Sie bedrohten Halos und es gelang ihnen mit Hilfe Philipps von Makedonien, das Gebiet von Halos in ihren Besitz zu bringen. Das alte Halos wurde zerstört und eine neue Stadt gegründet (vgl. Athen. Mitt. 1906 S. 26).

Der Beiname hypoplakisch stimmt zu der natürlichen Lage Thebens. Auch die Gegnerschaft zwischen einer alten bei Pharsalos gelegenen Stadt und Theben ist aus den geographischen Verhältnissen erklärlich. Aber auch das, was sich archäologisch aus den erhaltenen Resten früherer Ansiedelungen feststellen lässt, ist unserer Hypothese günstig. Leake (Travels in the northern Greece IV 362) und Jannopulos (Φθιωτικά 28) hielten Theben für eine nachhomerische Gründung, weil es im Schiffskatalog nicht genannt wird. Allein unter und neben den Mauern der hellenischen Stadt sind jetzt auf der Akropolis kyklopische Mauern zweifellos festgestellt. Die beigefügte Tafel I nach einer Photographie, die mir Herr Topali, der jetzige Besitzer von Theben und Pyrasos, in liebenswürdigster Weise anfertigte und übersandte, zeigt uns die kyklopischen Mauern der Akropolis von Osten. Auch Fundstücke weisen auf eine Ansiedelung der Steinzeit hin (Athen. Mitt. 1906 S. 8). In der Steinzeit aber blühte im östlichen Thessalien eine hohe Kultur. Das ist erwiesen durch die Ausgrabungen von Sesklo und Dimini (Lolling und Furtwängler Athen. Mitt. IX. 1884 S. 97—116. Stais und Tsuntas Πρακτικά 1901 p. 37. 41. 1902 p. 21),

in Rheni von Kouroniotis, auf der Magula bei Demetrias und Aidinion durch Tsuntas. Besonders die Grabung von Dimini führte zu einem schönen und klaren Resultat. Wie aus dem beigefügten Plan (Abb. 3 veröffentlicht in der Zeitung Τύπος in Volo, 1. Januar 1902) ersichtlich ist, besteht die Ansiedelung, die der Steinzeit angehört, aus einem grossen Innenhof mit Megaron, um den sechs Ringmauern laufen (Taf. II). Die später von Tsuntas blossgelegten Teile sind noch nicht eingezeichnet. In der jungmykenischen Zeit, als die alte Burg schon der Vergangenheit angehörte, wurden

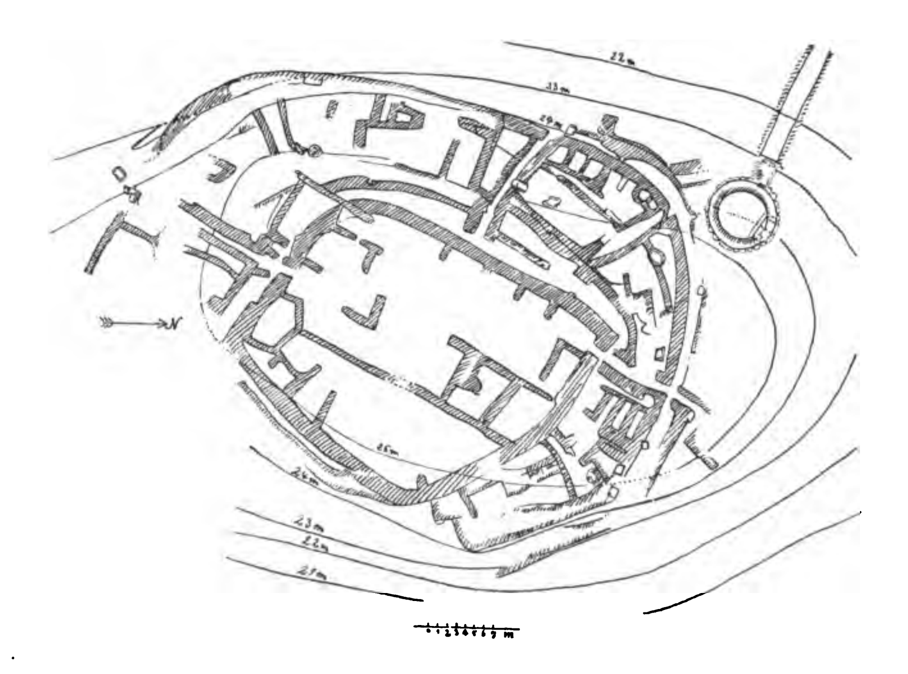


Abb. 3. Plan der Ausgrabung von Dimini.

die äusseren Ringe durch das eingebaute Kuppelgrab durchbrochen (Taf. III). Mit jener hohen Kultur der Steinzeit kann die Blütezeit des hypoplakischen Theben zusammengefallen sein. Thebens beherrschende Lage und die Ausdehnung seines kyplopischen Mauerrings lässt darauf schliessen, dass es ein wichtiger Ort gewesen ist. Eine Ausgrabung könnte hier zu den wichtigsten Ergebnissen führen, während die wenigen schon jetzt über der Erde sichtbaren Reste nur eine dürftige Grundlage für Schlussfolgerungen

bilden. In der homerischen Zeit war Theben bereits zerstört; seine Sage, vom heimatlichen Boden losgelöst und nur noch im Munde der Sänger lebendig, fand im troischen Theben ein neues Lokal.*)

Fassen wir zum Schlusse noch einmal den Gang unserer Untersuchung zusammen.

Die Sage vom hypoplakischen Theben ist alt. Sie kann deshalb auf die junge Gründung des troischen Theben nur übertragen sein. Daher bleibt beim troischen Theben der Beiname hypoplakisch unerklärt. Die feste Verbindung der Sage mit Achilleus und ihr hohes Alter weist uns auf die alte Heimat des Achilleus, Thessalien. Wir finden dort in der Phthiotis ein Theben, auf welches der bisher

---

*) Es erscheint nun selbstverständlich, dass Theben im Schiffskatalog nicht genannt wird. Erst in historischer Zeit blühte es neu auf. Merkwürdig ist, dass auch das boiotische Theben nicht am trojanischen Krieg teilnahm, weil es vorher durch den Zug der Sieben zerstört war (schol. B 505. Eusth. B 505. Strabo IX C. 412. Niese, der homer. Schiffskatalog 30. Crusius Sitzgsber. d. b. Ak. d. W. 1905 S. 763). Die Akropolis des boiot. Theben hatte den alten Namen Καδμεία; zu ihren Füssen müssen wir uns Ὑποθῆβαι (B 505) als jüngere Ansiedelung der aus Thessalien eingewanderten Boioter denken. Durch eine jüngst erfolgte Ausgrabung glaubt man nunmehr den „Palast des Kadmos", also eine mykenische Akropolis, gefunden zu haben (Beilage z. allgem. Zeit. 1907 Nr. 65 S. 195.).

In der Ausgrabung von Dimini findet auch das Beiwort des boiotischen Theben „siebentorig" einen monumentalen Beleg. Sieben Tore in einem Mauerring würden für die mykenische Zeit eine ganz beispiellose Stadtausdehnung voraussetzen. Wilamowitz (Hermes 26. 1891. S. 224) beschränkte daher die Zahl der Tore für die alte Burg Thebens auf drei durch das Terrain geforderte Zugänge, die auch in der Überlieferung gesichert seien: Προιτίδες, Ἠλέκτραι, Νῆιται (S. 241). Jedoch fand er damit nicht allgemeine Zustimmung, da das Beiwort ἑπτάπυλος zu alt und zu gut beglaubigt ist (Δ 406. λ 263. vgl. Hitzig-Blümner III, 1, 413 zu Pausanias IX 8, 4.). Aus dem Dilemma, dass einerseits das Beiwort gesichert ist, andererseits aber nicht zu der Wirklichkeit zu stimmen scheint, hat C. Robert (Hermes 42. 1907. S. 93.) sehr glücklich den Ausweg gefunden. Die Tore müssen hinter einander gewesen sein, wie am Enneapylon des Pelargikon in Athen. Das Gleiche ist aber auch bei der Burg von Dimini der Fall. Sie liegt auf einem niedrigen, schildförmigen Hügel, der im Süden durch einen breiten Sattel mit einem höheren Berg verbunden ist. Über diesen Bergsattel führt ein bequemer Zugang zur Burg, der alle sechs Mauerringe schnurgerade durchschneidet, und dem Megaron gegenüber in den inneren Hof mündet. Man darf als sicher annehmen, dass jeder der Mauerringe durch ein Tor verschliessbar war. Es haben also hier 6 Tore hinter einander gelegen. Es war eine πόλις ἑξάπυλος. Das Verhältnis zwischen Thessalien und dem phthiotischen Theben einerseits und dem boiotischen Theben andererseits genauer zu vergleichen, wäre erst Sache einer weiteren Untersuchung.

unerklärte Name hypoplakisch in einer neuen Übersetzung vollständig passt. Auch eine Hauptperson der Sage Thebens, Andromache, ist als Gefangene fest verbunden mit der Nachbarstadt Pharsalos, der natürlichen Feindin Thebens und Heimat des Achilleus. Kyklopische Mauern und Funde in Theben lehren uns, dass in prähistorischer Zeit dort eine grosse Ansiedlung war, das hypoplakische Theben. Da es vor dem trojanischen Krieg zerstört wurde, ist es im Schiffskatalog nicht genannt. Die Sage blieb lebendig, auch als die Träger derselben Thessalien verliessen und nach Osten wanderten. Die wichtigsten Teile des alten aiolischen Heldenliedes wurden von einem jonischen Sänger in den Gesang Z verwoben. Durch den neuen Zusammenhang wurden die Beziehungen zum alten Lokal völlig verdunkelt und vergessen und schliesslich fand die alte Sage in dem jungen troischen Theben eine neue Heimat.



Inhalt.

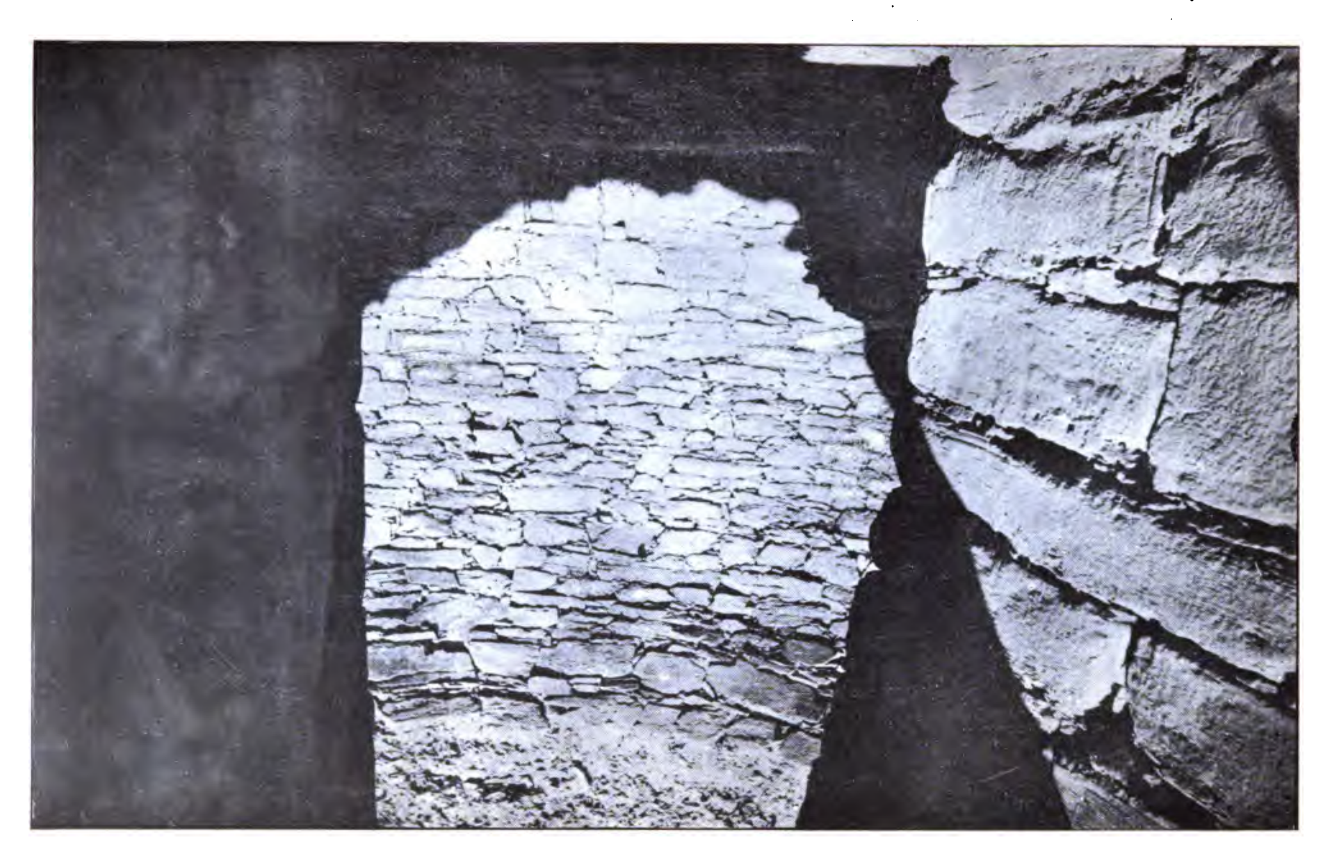




Tafel I (S. 27). Kyklopische Mauern an der Ostseite der Akropolis Thebens.



Tafel II (S. 28). Ringmauern an der Westseite von Dimini.



Tafel III (S. 28). Blick durch den Dromos in das Kuppelgrab von Dimini.


WIDENER
BOOK DUE
CANCELLED

